

Graf Ludwig Batthyány Ungarns erster Ministerpräsident 1807 - 1849

Von Josef Borus, Budapest

Graf Ludwig (Lajos) Batthyány, vom unerbittlichen Schicksal so hart getroffener liberaler Politiker, wurde am 11. Februar 1807 in Preßburg geboren. Nach einer Wiener Erziehungsanstalt, wo er liberale Lehrer hatte, studierte er Jura, unterbrach diese Studien und trat als 19jähriger in die Armee ein. Als Leutnant im ältesten Husarenregiment Nr. 9 quittierte er den Militärdienst 1831, unternahm mehrere Reisen und kehrte dann auf sein Gut in Ikervár, im Komitate Vas, heim. Er nahm gleich am politischen Leben teil und heiratete 1834 die 18jährige Gräfin Antonie Zichy. Aus der Ehe entstammten zwei Töchter und ein Sohn¹.

Als Mitglied des Herrenhauses nahm er an den Ständetagen 1839/40 und 1843/44 teil. Mit anderen Magnaten gründete er in Preßburg ein Kasino der Opposition. Obwohl sie in mehreren Fragen gegen die konservative, hoftreue Mehrheit des Herrenhauses Niederlagen erlitten haben, konnten sie eine im April 1840 erlassene Amnestie für die seit 1834 in politischen Prozessen Verurteilten erwirken. In Wien lösten die Auftritte Batthyánys, dessen Ahnen seit über 300 Jahren auf kirchlichen, zivilen und militärischen Gebieten als Erzbischöfe, Palatine, Judices Curiae, Bane etc. gleichermaßen der Dynastie und dem Land mit Treue und Standhaftigkeit gedient hatten, Mißbilligung aus. Der alte Staatskanzler Metternich sagte dem ihn besuchenden Batthyány 1844 angeblich folgenden Satz: „Wenn Sie in der Richtung, welche Sie verfolgen, nicht einen Abschnitt machen, so führt Sie dieselbe gerade zum Galgen.“² Der ungarische Ständetag hat 1834/44 u.a. vergeblich versucht, eine Regulierung der Handelsbeziehungen zu Österreich und des Zollsystems zu erreichen. Dieser Mißerfolg führte 1844, unmittelbar nach der Sitzungsperiode des ungarischen Parlaments zur Gründung des Schutzvereins, dessen geschäftsführender Direktor Lajos Kossuth, und der Präsident der ganzen Bewegung Graf Kázmér Batthyány Ungarns Außenminister 1849 - wurden.

Das Ziel des Schutzvereins war die Hebung der materiellen Interessen Ungarns, mit der Vereinigung von Magnaten und Bauern, Ungarn und ande-

¹ Das Leben und die Tätigkeit Batthyánys ist am ausführlichsten dargestellt im Árpád Károlyis grundlegenden Werk, Nemetujvári gróf Batthyány Lajos első magyar miniszterelnök főbenjáró pöre (Der Kriminalprozeß des ersten ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Lajos Batthyány von Güssing), Bd. I. II. Budapest 1932; die Prozeßakten wurden neuerdings veröffentlicht mit Ergänzungen, Batthyány Lajos gróf főbenjáró pöre (Der Kriminalprozeß des Grafen Lajos Batthyány), Budapest 1991; siehe noch die kurze Zusammenfassung seines Lebens von Aladár Urbán, Batthyány Lajos (1807 - 1849) első magyar miniszterelnök (Lajos Batthyány, erster ungarischer Ministerpräsident), Budapest 1982.

ren Nationalitäten sowie Katholiken und Protestanten. Die Mitglieder waren entschlossen, die heimische Industrie, besonders die Textilindustrie zu fördern; die Magnatenfrauen trugen aus einheimischen Stoffen gefertigte Kleider.

Ludwig Batthyány war beim Schutzverein „nur“ Mitglied des Direktionsrates, übernahm aber den Vorsitz des auf Kossuths Initiative entstandenen Industrievereins und der Ungarischen Handelsgesellschaft. In dieser politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit wurde er tatkräftig von seiner Frau und deren jüngeren Schwester Karoline, Frau des Grafen György Károlyi, unterstützt. Sándor Petőfi, der spätere „Sturmvogel der Revolution“, 1844 schon landesweit bekannter Dichter Ungarns und sehr stark antiaristokratisch gesinnt, hat an die beiden Gräfinnen ein schönes Gedicht geschrieben, in welchem er sie „Feenblumen“, „Polarsterne des düsteren Vaterlandes“ genannt hat, und rief in der letzten Strophe aus:

„Ihr sollt in meinem erwachenden Vaterlande mit dem Morgenstrahl glänzen, Ihr Geschwistersterne!“⁴

Zwischen Batthyány und Kossuth begann nach dem Ständetag 1843/44 eine engere Zusammenarbeit. Die politischen Ansichten der beiden standen sehr nahe zueinander: zwischen Österreich und Ungarn sollte nur das Staatsoberhaupt gemeinsam sein. Ungarn dürfe nicht von fremden Ministern und Staatsräten verwaltet werden. Es ist also ein unabhängiges ungarisches Königtum nötig, mit Räten und Ministern, die man zur Verantwortung ziehen kann, mit Ludwig Batthyány als Ministerpräsidenten.

Im Dezember 1845 bildete sich ein Zentralausschuß der Opposition, an der Spitze Ludwig Batthyány als Präsident. Das zeigte, daß er in dieser Zeit von der ganzen Opposition als anerkannter Führer betrachtet wurde. Am 6. und 7. Juni 1847 führte er den Vorsitz der Opposition in Pest, wo die von Kossuth entworfenen und von Ferenc Deák konzipierte Erklärung der Opposition angenommen wurde. In dieser forderte die Opposition die Ernennung einer verantwortlichen ungarischen Regierung, die Einführung der allgemeinen Steuerpflicht, der Volksvertretung, der Gleichheit vor dem Gesetz, die Verordnung der obligaten Grundablösung und die Abschaffung der Avilität.⁵

2 Károlyi, wie Anm. 1, Bd. I, 597, Anm. 2.

3 Auf die Vormärzzeit ist eine noch immer brauchbare, gute Zusammenfassung das dreibändige Werk von Mihály Horváth: *Huszonöt év Magyarországtörténelméből* (Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns) 1823 - 1848, Budapest 1886; der Schutzverein im Bd. III, 133 ff.

4 Das nach dem 15. November 1844 geschriebene Gedicht von Petőfi, „Batthyány és Károlyi grófnék“ (Die Frauen der Grafen Batthyány und Károlyi) in: *Petőfi Sándor összes költeményei* (Gesamte Gedichte), Budapest 1959, 79.

5 Urbán, wie Anm. 1, 9; der Text der Opposition bei Horváth, wie Anm. 3, 231 ff.

Ein anderes bedeutendes Ereignis des Jahres 1847 war die Wahl von Kossuth zum Abgeordneten des Komitats Pest in den Reichstag von Preßburg am 18. Oktober. Der Vorschlag dazu stammte von Batthyány, der eine gewaltige Agitation ausübte. Er setzte seinen ganzen Einfluß und nicht zuletzt sein Geld ein. Angeblich hat ihn das 100 000 Forint gekostet, damals eine ungeheure Summe.

Wie ein Werber von Kossuth in seinen Memoiren schreibt, fand am 17. Oktober 1847 in Pest ein feierlicher Umzug statt; an der Spitze des Aufmarsches ritten teils in ungarischer Gala, teils im ungarischen Bauernmantel (szür) oder in schwarzem Flaus Graf Ludwig Batthyány und mehrere Grafen und Führer der Opposition zum Komitatshaus in der Innenstadt.

Am Wahltag, den 18. Oktober, wurde ein Abgeordneter, Mór Szentkirályi, durch Zuruf ausgerufen, über den zweiten wurde abgestimmt, wobei Kossuth 1950, sein Gegner 1315 Stimmen erhielt.⁶ Diese Tat von Batthyány nahmen die konservativen Kreise Ungarns und nicht zuletzt der Wiener Hof mit Bestürzung zur Kenntnis. Graf István Széchenyi meinte über die Wahl von Kossuth, daß Batthyány die Furien der Revolution losgelassen hätte, und andere Magnaten waren der Meinung, daß Batthyány sein bedeutendes Vermögen zum Verderben des Staates verwendet hätte.⁷

Am letzten Ständetag Ungarns, welcher vom königlichen Statthalter Erzherzog Stephan am 11. November in Preßburg eröffnet wurde, war Lajos Kossuth Anführer der Opposition. In der Magnatentafel stand wie schon früher Ludwig Batthyány an der Spitze der Opposition, dessen „Geist und Herz“ wie der größte ungarische Historiker des XIX. Jahrhunderts, der Zeitgenosse Mihály Horváth, schrieb - „dazu geschaffen ist, der Nation auch in den stürmischen Zeiten ein Leiter zu sein“.⁸

Nach der Eröffnung des Ständetages wurde der junge Erzherzog Stephan mit großer Begeisterung einhellig zum Palatin gewählt. Dann kamen die königlichen Vorschläge bzw. die darauf folgende Antwortadresse an die Reihe. In einer Rede kritisierte Batthyány sehr scharf die Außen- und Innenpolitik Österreichs. Bei beiden herrsche eine absolutistische Tendenz - sagte er - man könne in diesen nichts erfreuliches, versicherndes, Hoffnung erweckendes sehen. - Die vom Unterhaus angenommene Adresse wurde von der Magnatentafel trotz aller Anstrengungen Batthyánys und seiner Verbündeten beiseite gelegt.

6 Frigyes Podmaniczky Egy régi gavallér emlékei. Válogatás a naplótöredékekből (Erinnerung eines einstigen Kavaliere. Eine Auswahl aus den Tagebuchfragmenten) 1824

1887 Budapest 1984, 226 ff; Horváth, wie Anm. 3, 244 f. Die moderne Darstellung, Magyarország története tíz kötetben (Die Geschichte Ungarns in zehn Bänden), Bd. VI, 1790 1848, Budapest 1980, erledigt dieses bedeutende Ereignis mit der knappen Feststellung: „Im Komitat Pest konnte aber die Wahl Kossuths nicht verhindert werden.“ 1208.

7 Károlyi, wie Anm. 1, 598 f; Széchenyi über die Wahl in einem am 21. März 1848 geschriebenen Brief ebenda, 599.

8 Horváth, wie Anm. 3, 268 ff; über Batthyány ebenda, 267

Dagegen waren in der Frage der Steuerleistung, der Grundablösung und der Abschaffung der Avitizität nach heftigen Diskussionen Fortschritte erzielt worden. Die verschiedenen Fakten, welche das Verhältnis zu Österreich, ja zum Königshaus belasteten, kamen wiederholt und vor allem im Unterhaus auf die Tagesordnung. Bei diesen Debatten spielte Kossuth immer die Führerrolle. Auf die Nachricht von der Februarrevolution in Frankreich brachte er mit Tatkraft und moralischem Mut die Frage eines unabhängigen ungarischen Ministeriums zur Sprache. Am 3. März beantragte er die Schaffung einer unabhängigen nationalen Regierung. Sein Antrag wurde am nächsten Tage vom Unterhaus einstimmig angenommen.

Der Palatin Stephan befand sich in einer verzwickten Lage. Er brach plötzlich nach Wien auf, mit dem Wunsch, die Beratung der Adresse an der Magnatentafel bis zu seiner Rückkehr zu verschieben. Darauf unterbreitete Batthyány den Vorschlag, die Magnatentafel sollte „zur Wahrung ihrer Selbstwürde“ die Tage und Themen der Sitzungen selbst bestimmen, was wiederum hintangestellt wurde. Kossuth, der inzwischen seine Geduld verlor, stellte im Haus den Antrag, unter völliger Übergehung der Magnatentafel mittels einer Abordnung der Wiener Regierung die Adresse vorzulegen. Batthyány aber wollte den Weg der Rechtmäßigkeit keinesfalls verlassen, weder jetzt noch später. Mit diesem Vorschlag von Kossuth begann zwischen diesem und Batthyány schon vor der Bildung des Ministeriums ein spannungsgeladenes Verhältnis. Der Vorschlag wurde übrigens vom Ständetag nicht angenommen.

Über den ursprünglichen Vorschlag für eine Umgestaltung wurden noch mehrere Beratungen abgehalten, u. a. in Wien unter dem Vorsitz des Palatins und mit der Teilnahme der Ratgeber des Königs und der Bannerherren Ungarns. Inzwischen brach am 13. März 1848 in der Hauptstadt Österreichs die Revolution aus. Die Nachricht darüber erreichte Preßburg in wenigen Stunden, wo am 14. März Kossuth im Ständetag „in bewegter Weise“ die Ereignisse darlegte. Er schlug u. a. vor, den Palatin aufzufordern, die Sitzung der Magnatentafel unverzüglich abzuhalten.

Diese Sitzung fand am Nachmittag des gleichen Tages statt, und der Palatin schlug die Annahme der Adresse „in vollem Umfang“ vor, was sofort beschlossen wurde. Am Abend des 14. März fand eine Fackelmusik der Jugend und des Bürgertums zu Ehren Kossuths, der den an seiner Rechten stehenden Graf Ludwig Batthyány als ersten ungarischen Ministerpräsidenten dem Publikum vorstellte, statt.⁹

Batthyány an der Spitze der verantwortlichen Regierung

Am nächsten Tage, dem 15. März, brach die Revolution auch in Pest aus, geführt von der grundsätzliche Veränderungen fordernden Jugend.

⁹ Ebenda, 371.

Gleichzeitig fuhr eine Deputation beider Häuser des Preßburger Parlaments, unter der Führung des Palatins, mit dem Schiffe nach Wien. Sie bestand aus 13 Mitgliedern des Ober- und 59 des Unterhauses. Sie wurde vom Bürgertum Wiens jubelnd empfangen. In der gegebenen Situation konnten die konservativen Kreise nichts mehr machen; so teilte am 17. März König Ferdinand dem Palatin sein Einverständnis zur Bildung „eines unabhängigen, verantwortlichen Ministeriums“ mit. Dieser hat Batthyány noch am selben Tage zum Ministerpräsidenten ernannt und ihn mit der Bildung des Ministeriums betraut.¹⁰

Der Ständetag in Preßburg setzte seine Arbeit fort. Unter den neuen Gesetzen war jenes über das verantwortliche Ministerium das wichtigste. Die Unabhängigkeit Ungarns, sein Recht auf eine von anderen Ländern oder Völkern unabhängige Regierung wurde von den habsburgischen Herrschern wiederholt und in einer ganzen Reihe von Gesetzen garantiert. Für Ungarn war die Schaffung von selbständigen Finanz- und Militäreinrichtungen, also des ungarischen Finanz- und Kriegsministeriums, sehr wichtig. Das Durchbringen dieser grundlegenden Forderungen ging keineswegs leicht. Trotzdem ist Batthyány auf dem Felde der von Billigkeit, Loyalität und politischer Vernunft geforderten Nachsichtigkeit geblieben. Gleichzeitig wußte er, daß Kossuth, dessen Popularität im Lande beinahe unbegrenzt war, aus der Regierung nicht ausgeschlossen werden konnte.

Kossuth selbst hätte gerne das Innenministerium übernommen, was auch der Palatin ihm zugedacht hatte. Damit war aber Batthyány nicht einverstanden, sondern gab Kossuth das Finanzministerium, in der Meinung, daß die enorme Aufgabe, welche damit verbunden war, Kossuth überfordern würde, was ohne die Unterstützung des Abgeordnetenhauses sich vielleicht ereignet hätte.

Die Genehmigung zur Bildung der ungarischen Regierung konnte der Palatin in Wien mit der Bemerkung erreichen, daß das alles nicht für ewige Zeiten so bleiben müsse, sondern daß mit der Änderung der Umstände Umgestaltungen möglich sein könnten. So kam der vom 31. März 1848 datierte königliche Erlaß zustande, welcher vom Ständetag mit dreifachem Vivat zur Kenntnis genommen wurde.¹¹

Batthyány selbst nahm als Ministerpräsident kein Portefeuille. Außer ihm bestand die Regierung aus acht Ministern, die alle aus dem Hoch- und mittleren Adel stammten und in der Mehrzahl Vertreter der Opposition waren. Die Liste der Minister genehmigte König Ferdinand am 7. April, und am 11. d. M. hob er den letzten Ständetag Ungarns in Preßburg persönlich auf.

¹⁰ Horváth, wie Anm. 3, 371 ff; Batthyáns Ernennung 387; bisher ausführlichste Darstellung Batthyáns als Ministerpräsident Aladár Urbán, *Batthyány Lajos miniszterelnöksége* (Lajos Batthyány als Ministerpräsident), Budapest 1986.

¹¹ Horváth, wie Anm. 3, 391 ff; die Bemerkung des Palatins in Wien ebenda, 447

Der Umstand, daß Batthyány für sich kein Portefeuille nahm, hieß aber nicht, daß seine Tätigkeit bloß auf die Lenkung der Regierungsarbeit beschränkt geblieben wäre. Der zum Kriegsminister ernannte Husarenoberst Lázár Mészáros, Kommandant des in Italien kämpfenden 5. Husarenregiments, konnte ohne Befehl den Kriegsschauplatz nicht verlassen. Sein Amt mußte deswegen bis zum 23. Mai von Batthyány besorgt werden, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Die in Ungarn stationierten österreichischen militärischen Institutionen und Verbände zeigten sich zu einer Zusammenarbeit mit der ungarischen Regierung nicht bereit, weil sie vom Hofkriegsrat dafür keine Anweisung erhielten.

Zur Klärung dieser Fragen ist Batthyány am 3. Mai in Wien erschienen; er konnte erreichen, daß mit einer königlichen Verordnung vom 7. Mai die auf ungarischen Gebiet befindlichen militärischen Behörden und Truppen dem ungarischen Kriegsminister unterstellt wurden. Batthyány ging aber noch weiter. Wegen der im Süden des Landes entstandenen Spannungen rief er eigenmächtig - ohne Einverständnis des Palatins - die siebenbürgischen Grenzsoldaten nach Ungarn zu Hilfe.¹²

Ein anderer großer Aufgabenbereich, welchen Batthyány übernahm, war die Aufstellung, Organisation und Ausrüstung der Nationalgarde. Diese hat im Herbst 1848 die Stärke von etwa 400 000 Mann erreicht, - auch das zeigt, welche Arbeit unter Batthyáyns Leitung diesbezüglich geleistet wurde. Noch wichtiger war die Schaffung von Freiwilligenbataillonen, welche später den Namen „Honvéd“ bekommen haben. Zuerst war die Aufstellung von 10 solchen Bataillonen geplant, zusammen 10 000 Soldaten.

Die Werbung für die Bataillone war grundlegend neu in der ungarischen Militärgeschichte. Die Meldung dazu stand jedermann völlig frei, und weil im Gegensatz zur Nationalgarde kein Zensus angewendet wurde, konnten auch die völlig Mittellosen Soldaten werden, wenn sie sich für 3 Jahre verpflichteten. Die Aufstellung der ersten Honvédbataillone geschah noch mit königlicher Sanktionierung, die Offiziere wurden vom König ernannt bzw. aus den Linienregimentern hierher versetzt.¹³

Die Probleme, ja die Konfrontation mit den Nationalitäten, vor allem mit den Serben, wurden immer schärfer. Deswegen erbat Kossuth in der Sitzung des am 5. Juli zusammengetretenen neuen ungarischen Parlaments am

12 Die Charakterisierung der Minister bei Horváth, wie Anm. 3, 413 ff; Batthyáyns Tätigkeit als Vertreter des Kriegsministers: Aladár Urbán, A nemzetőrség és honvédség szervezése 1848 nyarán (Die Einrichtung der Nationalgarde und Honvéds im Sommer 1848), Budapest 1973, 51 ff; Batthyány in Wien, Urbán, wie Anm. 10, 351 ff; vgl. die frühere Darstellung von Mihály Horváth, Magyarország függetlenségi harcának története 1848 és 1849-ben (Die Geschichte des Unabhängigkeitskampfes Ungarns 1848 und 1849), Genf 1865, Bd. I, 106; der Text der Verordnung an Kriegsminister Latour ebenda, 107 f; Batthyáyns Aufruf an die Székler Urbán, wie Anm. 10, 556.

13 Urbán, wie Anm. 12, 225; eine kurze Darstellung von mir: Die ungarische Revolution, in der Zeitschrift Truppendienst, Wien Jg. 1973, Hefte 2 - 5.

11. Juli die Bewilligung von 200 000 Soldaten und einen Kredit von 42 Millionen Forint, was mit Akklamation angenommen wurde. Das Gesetz darüber wurde - wie es zu erwarten war - vom König nicht sanktioniert. Zur Bewaffnung der Nationalgarde und der Honvédbataillone ließ Batthyány mittels Beauftragter im Ausland Gewehre kaufen.¹⁴

Das Verhältnis zu Österreich wurde immer verworrener. Kossuth als Finanzminister mußte am 10. August die Ausfuhr von Silbergeld über die Höhe von 500 Forint verbieten. Am 13. August ordnete Batthyány die Aufstellung von freiwilligen Truppen der Nationalgarde an. Diese brauchten sich nicht für drei Jahre, sondern nur für kürzere Zeit verpflichten, und ihre Ausrüstung besorgte nicht der Staat, sondern die Ortsbehörden, vor allem die Komitate.¹⁵

Ein Sonderkapitel bildet in der Geschichte von 1848/49 und auch in der Tätigkeit Batthyánys das kroatisch-ungarische Verhältnis und die Rolle des Baron Jellachich. Als absolut treu und zuverlässig geltender Diener der Dynastie wurde dieser am 28. März 1848 ohne Wissen und Zustimmung der Ungarn zum Banus von Kroatien ernannt. Diese Ernennung wurde zuerst geheim gehalten, weil Kroatien ein Land der ungarischen Krone war. Deswegen war die Einsetzung von Jellachich ungesetzlich und ohne ungarische Zustimmung ungültig.

Weder Batthyány, der immer den Weg des Gesetzes und des Rechts gehen wollte, noch die neue ungarische Regierung konnten die Hintergründe dieser Ernennung ahnen. Sie luden Jellachich ein, bis zum 10. Mai nach Pest zu kommen, um über die Situation persönlich Verhandlungen zu führen. Jellachich aber, der weder Erzherzog Stephan als königlichen Statthalter, noch die Batthyány-Regierung anerkannte, hat die an ihm geschickten Briefe der ungarischen Regierung ungeöffnet zurückgeschickt. In Kroatien gab er sich als Retter der Dynastie gegenüber den Ungarn aus.

In dieser Lage mußten der Palatin und Batthyány nach Wien fahren, wo es ihnen gelang, in einem vom 6. Mai datierten Schreiben Jellachich dem Palatin zur Folgeleistung und dem ungarischen Ministerium zum strengen Gehorsam zu verpflichten. Jellachich gehorchte aber weiter nicht, deswegen gab der Palatin am 14. Mai eine Verordnung zur Enthebung von Jellachich und zum Belangen wegen Abtrünnigkeit und Landesverrats heraus, eine Maßnahme, welche nicht ausgeführt werden konnte.

¹⁴ Horváth, wie Anm. 12, 311 ff; Batthyánys Waffenkäufe bei Urbán, wie Anm. 12, 92 ff.

¹⁵ Am 10. August 1848 hat Kossuth die Annahme der österreichischen 1 und 2 Forint Banknoten, sowie die Ausfuhr von Silber und Gold ins Ausland verboten; nach Österreich war die Ausfuhr von Silbergeld bis 500 Forint erlaubt. Die Verordnungen bei István Sinkovics (zur Drucklegung verb.), Kossuth Lajos az első magyar felelős minisztériumban (Lajos Kossuth im ersten ungarischen verantwortlichen Ministerium) 1848 április-szeptember, Budapest 1957, 702 f; die freiwillige Nationalgarde bei Urbán, wie Anm. 12, 178 ff.

Der Palatin ging wieder zum Hof, welcher sich jetzt in Innsbruck befand, begleitet von Kultusminister Baron Eötvös. Der König hat daraufhin am 29. Mai den von Jellachich einberufenen Landtag verboten und beorderte Batthyány und Jellachich nach Innsbruck, um direkte Verhandlungen zu führen.

So ist Batthyány am 6. Juni in Innsbruck eingetroffen, nicht aber der Banus. Unter dem Vorsitz von Erzherzog Franz Karl (dem Vater des späteren Kaisers Franz Josef) wurde unter Teilnahme von Batthyány, Fürst Paul Esterházy, dem Minister bei der Person des Königs, und Staatsrat Eduard Zsedényi zwischen dem 7. und 10. Juni eine Beratung abgehalten. Im Laufe dieser kamen u. a. die Eingaben von Jellachich an Kriegsminister Graf Theodor Baillet de Latour, in welchen der Banus gegen die „Übergriffe“ des ungarischen Ministeriums Unterstützung erbeten hatte, zur Sprache. Batthyány war - wenn er vor einer größeren Versammlung sprechen mußte - nur ein mäßiger Redner. Hier aber, wo er seine Gedanken im kleineren Kreis vortragen konnte, erwies er sich als ein erstklassiger Polemiker. Wie wir aus dem von dem konservativ einstellten Zsedényi schnell und hastig geführten, von allen Teilnehmern und auch von König Ferdinand unterzeichneten Protokoll wissen, hat Batthyány die Beschwerden und die einzelnen Feststellungen des Banus zurückgewiesen.

Die von Batthyány vorgeschlagenen Beschlüsse wurden am 10. Juni angenommen und vom König sanktioniert. Der schon früher ernannte königliche Kommissar für Kroatien, Feldmarschalleutnant Baron Johann Hrabovszky, wurde in seinem Amt und seinen Aufgaben bestätigt. Ihm wurde die Weisung erteilt, ein gerichtliches Verfahren gegen den Banus einzuleiten; dieser hat sich zur Verfügung zu stellen und „durch schleunigen Gehorsam seine Unterwürfigkeit zu beweisen“ Damit wurde Jellachich suspendiert.¹⁶

Die Innsbrucker Beschlüsse bildeten den Scheitelpunkt der diplomatischen Geschicklichkeit Batthyánys. Was er erreichte, basierte auf Tatsachen und wirklichen Begebenheiten. Trotzdem wurde die Innsbrucker Beratung gleich nachher von der Presse und danach von österreichischen Historikern als „Ränkespiel“ bezeichnet, wonach Batthyány vom kranken König dieses Manifest erschlichen habe.¹⁷ Nach diesen Behauptungen sollten dann auch Erzherzog Franz Karl, die königstreuen Esterházy und Zsedényi krank, wenn nicht schwachsinnig sein.

Nach den wie Batthyány mit Recht meinen konnte für die Sache Ungarns und der Befriedigung günstigen Resolutionen hat der Ministerpräsident noch einen Tag in Innsbruck auf das Erscheinen von Jellachich gewartet; leider vergebens. Dann fuhr er mit der Schnellpost nach Pest zurück, wo sofort nach seiner Ankunft am 14. Juni der Ministerrat unter dem Vorsitz des

¹⁶ Ausführliche Darstellung bei Károlyi, wie Anm. 1, 146 ff, wo nach Urbán, wie Anm.

10, 786 das Datum 5. Juni ein Druckfehler ist. Das deutschsprachige Protokoll der Innsbrucker Konferenz bei Károlyi, wie Anm. 1, Bd. II, 615 ff.

¹⁷ Darüber Károlyi, wie Anm. 1, Bd. I, 122 ff; vgl. Urbán, wie Anm. 10, 404 f.

Palatin, Erzherzog Stephan, zusammentrat. Batthyány erstattete Meldung über seine nach Innsbruck unternommene Reise und unterbreitete die mitgebrachten königlichen Handschriften und die Originalexemplare der Manifeste. Zuzufolge dem Beschluß dieses Ministerrates schickte Batthyány am folgenden Tage an dem Fürst Pál Esterházy zugeteilten Eduard Zsedényi die Order, diese Manifeste in der Zeitung „Tyroler Bothe“, welche als Amtsblatt galt, zu veröffentlichen, und dann, aus diesem Blatt, auch in der „Wiener Zeitung“. Die Publizierung in Innsbruck wurde aber durch Fürst Esterházy verhindert; in Budapest und Wien dagegen erschienen die Dokumente am 18. bzw. am 19. Juni, was später Batthyány zur Last gelegt wurde.¹⁸

Jellachich blieb aber weiterhin in Amt, und bereitete auf Anregung seines Gönners, des früheren Ministerpräsidenten Graf Franz Anton Kolowrat-Liebsteinsky, eine bewaffnete Intervention gegen das revolutionäre Ungarn vor. Trotzdem hat Batthyány Ende Juli in Wien bei einem Treffen mit Jellachich noch versucht, ein Abkommen mit ihm zu erreichen. Das Problem lag aber bei den österreichischen Staatsmännern. Die ungarische Regierung faßte den Beschluß, Kroatien eine mit Vertrag zugesicherte politische Unabhängigkeit zu gewähren.¹⁹ So kam Batthyány Ende August, begleitet von Justizminister Ferenc Deák, nach Wien, um dieses Angebot zu unterbreiten. Die altkonservativen ungarischen Politiker in Wien haben scharf gegen dieses Angebot Stellung genommen. Unter ihren Einfluß entstand die unmögliche Situation, daß die verantwortlichen österreichischen Staatsmänner sich in für die Ungarn demütigender Weise zu keinen Verhandlungen bereit zeigten. Inzwischen traf in Pest eine mit königlichem Begleitbrief an den Palatin adressierte österreichische Denkschrift ein, welche aufgrund der pragmatischen Sanktion das selbständige ungarische Finanz- und Kriegsministerium für ungesetzlich erklärte und seine Abschaffung forderte.

Darüber haben Batthyány und Deák in Wien durch einen aus Pest eingetroffenen Kurier erfahren. Sie wollten zuerst sofort abdanken, dann heimkehren. Schließlich haben sie eine Deputation abgewartet, welche aus 100 Mitgliedern des ungarischen Parlaments bestehend zu einer königlichen Audienz nach Wien gekommen war. Die Abgeordneten wurden zwar vom König empfangen, bekamen aber keine richtige Antwort weder in Bezug auf das Sanktionieren der Gesetze, noch sonst. Die beiden Minister kehrten dann am 10. September nach Pest zurück, und am kommenden Tag dankte die erste verantwortliche Regierung Ungarns - mit Ausnahme des Innenministers Bertalan Szemere und Kossuth - ab. Sie wurden dann vom Parlament mit der Wahrnehmung der Aufgaben der Regierung beauftragt.²⁰

18 Urbán, wie Anm. 10, 403 ff.; Dr. József Thim, *A magyarországi 1848-49-iki szerb fölkelés története* (Die Geschichte des serbischen Aufstandes in Ungarn) Bd. I, Budapest 1940, 106, Anm. I.

19 Thim, wie Anm. 18, 106 ff.

20 Urbán, wie Anm. 10, 464 ff.

Obwohl Batthyány dem Auftrag Kossuths zustimmte, konnte der Palatin ihn zur Bildung einer neuen Regierung bewegen. Inzwischen brach am 11. September frühmorgens der vom König am 4. September rehabilitierte und in sein Amt wieder eingesetzte Jellachich über die Drau in Transdanubien ein. Seit dem Überschreiten dieses Grenzflusses führten die von kaiserlichen Generälen kommandierten Truppen des Banus die schwarzgelben Fahnen.²¹

Zur Bildung einer neuen Regierung stellte Batthyány dem Palatin zwei Bedingungen:

1. Der König soll das Vorrücken von Jellachich stoppen und ihn zur Verabredung mit der neuen Regierung anweisen.

2. Wien soll einen Kredit von 1 Million in österreichischen Noten zur Verfügung stellen, weil die Staatskasse Ungarns leer sei, und das Gesetz über die Herausgabe von Papiergeld bis jetzt nicht sanktioniert wurde.

Die königliche Antwort darauf kam erst am 16. September an; darin wurde der provisorische Auftrag Batthyánys zwar gutgeheißen, auf seine Bedingungen enthielt der Brief aber nur eine ausweichende Erwiderung.

Nach dem Bekanntwerden des Angriffes von Jellachich erklärte Batthyány vor dem Parlament, er unternehme alles, daß Jellachich „vom ungarischen Boden keinen Fußbreit mehr gewinne“. Der Ministerpräsident trat wieder als erfolgreicher militärischer Organisator auf. Er ließ die freiwillige Nationalgarde in Bereitschaft setzen. Die schon ausgerüsteten Batterien der Honvédartillerie, die zur Verfügung stehenden Bataillone der Linienregimenter und die Husaren wurden gegen die vorrückenden Truppen des Banus geschickt. In den Komitaten Transdanubiens ordnete Batthyány schon am 13. September einen allgemeinen Volksaufstand an. Kossuth ging in die ungarische Tiefebene, um unter der Bevölkerung zu werben. Auch die Aufstellung von weiteren Honvédbataillonen ging weiter. Dann kam es am 29. September nördlich vom Velence-See zu einem Treffen, wobei die noch in Aufstellung befindliche ungarische Armee Jellachich aufhalten und dann zur Flucht zwingen konnte.²²

Batthyány, der den in Pest eingeschlagenen revolutionären Weg und die Ermordung des königlichen Kommissars, Feldmarschalleutnant Graf Franz Lamberg, nicht gutheißen konnte, brach aus dem Lager bei Martonvásár während der Nacht vom 28. zum 29. September, also noch vor dem Kampf mit den Truppen von Jellachich, auf, und reiste über Ikervár nach Wien, in der irrigen Annahme, daß er noch etwas retten könne. Weil der Bruch zwischen Wien und Pest endgültig geworden war, blieb für ihn nur die Abdankung übrig. Am 2. Oktober trat er sogar als Abgeordneter zurück.²³

21 J. Borus (red.) *Magyarország hadtörténete* (Eine Militärgeschichte Ungarns), Bd. I, Budapest³ 1985, 462 ff.; vgl. Rudolf Kiszling, *Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848-1849*, Bd. I, Wien 1948, 224 ff.

22 Urbán, wie Anm. 12, 644 ff.; über Pákozd, Borus, wie Anm. 21, 464 ff.

23 Urbán, wie Anm. 10, 716 ff.

Nach seiner Abdankung wollte Batthyány im Rahmen des Volksaufstandes des Eisenburger Komitats gegen einen Unterführer von Jellachich, General Theodorovich, als einfacher Soldat dienen, stürzte aber vom Pferd, brach sich das Handgelenk und wurde deswegen bettlägrig. In Abwesenheit wählte ihn der Sárvárer Wahlbezirk neuerlich zum Parlamentsabgeordneten. In der geschlossenen Beratung des Parlaments schlug er am Vormittag des 31. Dezember die Entsendung einer Deputation zum inzwischen sich Buda nähernden Feldmarschall Fürst zu Windisch-Grätz vor, um zu versuchen, unter annehmbaren Bedingungen einen Frieden abzuschließen. Zu den Mitgliedern der Delegation wurde neben Deák und anderen auch er gewählt, was er annahm, obwohl Windisch-Grätz ihn seit März 1848 als unerbittlichen politischen Gegner betrachtete.

Nach einer abenteuerlichen Reise traf die Delegation am 3. Januar 1849 mittags in Bicske ein, wo der Feldmarschall sie nur ohne Batthyány zu empfangen bereit war. Seine berühmte Antwort auf den vom Landesrichter Graf György Majláth vorgetragene Waffenstillstandsangebot war: „unbedingte Unterwerfung.“ Dann unterhielt er sich mit den Deputierten, die aber 5 Tage in Bicske bleiben mußten.

Während dieser Zeit überdachte Batthyány seine Lage. Eines morgens fragte er Deák, ob er glaube, daß sein (Batthyánys) Leben in Gefahr schweben? Worauf Deák ihn ausgefragt hat, ob er bei der Förderung der italienischen Revolution oder im Wiener Oktoberaufstand nicht mitgewirkt habe, - was Batthyány bei Ehrenwort verneinte. Trotzdem schlug Deák ihm die Flucht vor, was leicht auszuführen war, weil sie ohne Bewachung waren. Er hat dem Grafen sogar Geld angeboten. Batthyánys stolze Antwort: „Wegen ein paar elender Jahre werde ich kein Flüchtling!“

Diese Worte und sein späteres Verhalten zeigen, daß Batthyány zwar an eine Verantwortung dachte, nicht aber daran, daß diese auf dem Schafott enden konnte. Am folgenden Tage, noch in Bicske, erreichte ihn die Nachricht, daß alle seine Güter, seine bewegliche Habe und Immobilien beschlagnahmt wurden.

Die Delegation wurde am 8. Januar mit militärischer Begleitung nach Buda geführt und dort entlassen. Batthyány ging nach Pest, wo er feststellen mußte, daß in seiner Wohnung kaiserliches Militär einquartiert war. So ging er zu seinem Schwager, Graf Károlyi, wo er abends um 23 Uhr von zwei kaiserlichen Offizieren verhaftet und nach Buda in das Gebäude der königlichen Statthaltereie gefahren wurde. Hier begannen am 24. Januar die Verhöre.

Gegen die ihm zur Last gelegten, teils grundlosen Beschuldigungen verhielt sich Batthyány würdig und tapfer. Seine Frau, die nach Buda gekommen war, versuchte ihrem Mann mit allen Mitteln zu helfen. Als in der Folge des siegreichen Frühjahrsfeldzuges der Honvédarmee die Verlegung Batthyánys und anderer politischer Gefangener nach Österreich befohl-

len wurde, versuchte sie ihren Mann als Diener verkleidet zur Flucht zu überreden.

Batthyány aber, der den Ernst seiner Lage noch immer nicht erkannte, verwarf den Plan. Zu seiner Frau sagte er: „Zu einem guten Pferd, mit dem Säbel in der Hand gerne, aber so, hinter einer Frau verborgen, dazu kann ich mich nicht entschließen.“²⁴

Am 23. April brach der Gefangenentransport von Buda mit Ochsenwagen, also ziemlich langsam, über Székesfehérvár, Veszprém, Kőszeg, Wiener Neustadt in Richtung Laibach auf. In Jánosháza ergab sich eine weitere Möglichkeit zum Entkommen. In der Ortschaft, welche am 28. April erreicht wurde, scharte sich eine größere, hauptsächlich mit Sensen bewaffnete Menschenmenge zusammen, um die Gefangenen zu befreien. Der Transportkommandant, ein Kapitän, hatte für den Fall eines solchen Versuches mit dem Erschießen der ihm anvertrauten Gefangenen gedroht. Batthyány hat die Menge mit Erfolg vom Versuch abgeraten.²⁵

Damit war die allerletzte Möglichkeit vertan. Zwischen dem 7. Mai und 23. Juli hielt man Batthyány in Laibach, ab 26. Juli in Preßburg, mit dem 12. August beginnend in Olmütz fest. Hier kam es zur Hauptverhandlung, welche am 30. August mit dem Urteil „Tod durch den Strang“ endete. Dann kam er zurück nach Pest, ab 12. September in das berüchtigte „Neugebäude“ Das Todesurteil wurde vom kaiserlichen Oberkommandierenden Feldzeugmeister Haynau am 3. Oktober zusammen mit anderen Urteilen bestätigt.²⁶

Die erniedrigende Vollstreckung sollte am 6. Oktober, am Jahrestag des Todes von Latour stattfinden. Am vorangehenden Tag bekam die Gräfin mit Sondererlaubnis fünf Minuten Zeit, um sich zu verabschieden. Es gelang ihr, ihrem Mann einen kleinen Dolch unbemerkt zu übergeben. Während der Nacht versuchte Batthyány, sich die Halsschlagader aufzuschneiden, was ihm nicht gelang, aber eine fürchterliche Halswunde verursachte. Eine Ärztekommision aus verhafteten Professoren erklärte, mit so einer Wunde dürfe Batthyány nicht gehenkt werden. So wurde er „aus Gnade“ erschossen.²⁷ An der Stelle seiner Hinrichtung steht, unweit vom Parlamentsgebäude, ein Denkmal; eine ewige Flamme erinnert die Nachwelt an Ungarns ersten Ministerpräsidenten.

24 Über Batthyánys Schicksal seit Beginn des Jahres siehe die Beschreibung seiner Witwe, Batthyány Lajosné visszaemlékezései férje fogságára és halálára (Die Erinnerungen der Frau Lajos Batthyány an die Gefangenschaft und den Tod ihres Mannes), in der ungarischen historischen Zeitschrift Századok, Jg. 1981, 587 ff; wo auch die Erinnerungen des Kameradieners János Németh veröffentlicht sind.

25 Károlyi, wie Anm. 1, passim; der Abtransport und Jánosháza 215 f.

26. Ebda, 217 ff.

27 Ebda, 566 ff.